

## Der Deutsche Familiennamenatlas, Band 4: Herkunfts- und Wohnstättennamen.

### Konzept und Beispiele

Kathrin Dräger

DOI: 10.2436/15.8040.01.78

### Abstract

Im Jahr 2009 ist der erste, 2011 der zweite und 2012 der dritte Band des Deutschen Familiennamenatlases (DFA) erschienen. Sie behandeln die Vokale, Konsonanten und die Morphologie. Während sich die ersten drei Bände auf grammatische Phänomene konzentrieren, gelten weitere Bände der Lexik der Familiennamen. Sie betreffen die Namengruppen Familiennamen aus Rufnamen, aus Berufs- und Übernamen sowie Familiennamen nach der Herkunft und Wohnstätte. Der folgende Beitrag wird insbesondere das Konzept, die Gliederung und einige Beispiele und Ergebnisse des letztgenannten Bandes erläutern. Es geht darum, erstmals areale Bezüge von Toponymie und Anthroponymie systematisch und in großräumigen Zusammenhängen zu dokumentieren.

\*\*\*\*\*

### 1. Das Projekt Deutscher Familiennamenatlas

Seit 2005 wird an den Universitäten Mainz und Freiburg unter der Leitung von Damaris Nübling und Konrad Kunze der Deutsche Familiennamenatlas erstellt. Von den rund einer Million verschiedenen Familiennamen der Bundesrepublik Deutschland (850.661 verschiedene Namen, zuzüglich 245.330 verschiedener Doppelnamen mit Bindestrich vom Typ *Meyer-Schulte*) werden die häufigsten und geeignetsten Beispiele ausgewählt, um grammatikalischen, lexikalischen und auch außersprachlichen Fragestellungen nachzugehen.

Die Datenbasis besteht aus den Telefon-Festnetzanschlüssen der Deutschen Telekom aus dem Jahr 2005. Die Zahl nicht-lokalisierter Anschlüsse (Mobilfunk) hatte zu diesem Zeitpunkt noch zu keinem allzu gravierenden Rückgang der stationären Anschlüsse geführt.<sup>1</sup> Pro Festnetzanschluss waren 2005 ca. 2,9 Namenträger(innen) zu veranschlagen. Telefonanschlüsse sind in Deutschland die einzige umfassende und verfügbare Datenbasis; Einwohnerdaten scheiden aus Datenschutz- und Verwaltungsgründen aus. Das räumliche Raster bilden die Postleitzahlbezirke. Das Kartierungsprogramm wurde speziell für das Projekt entwickelt und ist aus juristischen Gründen für die Öffentlichkeit nicht verfügbar.<sup>2</sup>

Kartiert werden in der Regel nicht einzelne Namen, sondern es werden je nach der zu behandelnden Fragestellung mehrere Namen kombiniert, die die thematisierten Gemeinsamkeiten aufweisen. Ermittelt werden die Namen mit Hilfe so genannter regulärer Ausdrücke. So ist es beispielsweise möglich, aus der Datenbank alle Familiennamen herauszufiltern, die auf *-berg* enden, z.B. *Schönberg*, *Blumberg* usw. In diesem Fall ergeben sich 5.671 verschiedene Namen (Types) mit zusammen 178.847 Telefonanschlüssen (Tokens) und hochgerechnet etwa 520.000 Namenträgern (vergleiche Karte 5).

Familiennamen sind einerseits sprachliche Zeichen und als solche Untersuchungsgegenstand der Sprachwissenschaft. Andererseits unterliegen Namen innerhalb der sprachlichen Zeichen spezifischen Sonderbedingungen; einmal aufgrund ihrer Funktion, vor allem indem sie auf Individuen rekurrieren und in ihrer Existenz an diese gebunden sind; zum andern aufgrund ihrer Entstehungsbedingungen, denn Namen sind nicht nur an Individuen fixierte Sprache, sondern bei ihrer Entstehung wurden auch bestimmte Sachverhalte an Sprache fixiert, in der sie überleben können, auch wenn diese Sachverhalte

<sup>1</sup> Im Jahr 1998 verfügten 96,8%, im Jahr 2003 94,5% der Haushalte über einen Festnetzanschluss.

<sup>2</sup> Näheres siehe vor allem DFA, Bd. 1: XXXIIIf.; Dräger, Schmuck, 2009, 320-327; Kunze, Nübling, 2007, 133f.

längst vergangen sind. Diese doppelte Fixierung in außersprachlichen Herkunfts- und Verwendungszusammenhängen qualifiziert Namen zu einer erstrangigen Quelle vieler nichtlinguistischer Disziplinen.

Diese Sachlage erfordert eine Aufteilung des Familiennamenatlasses in einen ersten Teil, der nur ausdrucksseitige Phänomene behandelt und linguistische Zielsetzungen verfolgt, und einen zweiten Teil, der Aspekte der inhaltlichen Motivierung und der Fixierung der Namen an Personen aufgreift und somit den hier ansetzenden interdisziplinären Interessen gerecht zu werden versucht. Diese beiden Teile werden in jeweils drei Bänden abgedeckt. Im Jahr 2009 ist der erste, 2011 der zweite und 2012 der dritte Band erschienen. Sie behandeln die grammatischen Bereiche des Vokalismus, des Konsonantismus und der Morphologie der Familiennamen. Die drei lexikalischen Bände decken die fünf Motivationsklassen der Familiennamen ab und betreffen die Gruppen Familiennamen nach der Herkunft und Wohnstätte sowie Familiennamen aus Berufs- und Übernamen und aus Rufnamen.

## 2. Band 4: Herkunfts- und Wohnstättennamen

Der folgende Abschnitt beleuchtet anhand von Beispielen das Konzept des vierten Bandes des DFA, der die Familiennamen nach der Herkunft und nach der Wohnstätte betrifft. Die beiden Namensgruppen sind höchst unterschiedlich motiviert: Herkunftsnamen beziehen sich auf Mobilität, Wohnstättennamen dagegen auf Stabilität. Doch in der Praxis lassen sich Herkunfts- und Wohnstättennamen oft nicht trennen. Beispielsweise kann sich der Familienname *Stein* als Wohnstättenname auf einen markanten Felsen beziehen, bei dem der erste Namenträger wohnte, aber auch auf die Herkunft des ersten Namenträgers aus einem der zahlreichen Orte namens *Stein*. Schon allein deshalb ist es sinnvoll, Herkunfts- und Wohnstättennamen zusammen in einem Band zu behandeln.

Anhand der Herkunftsnamen lassen sich leicht frühere Migrationsströmungen nachzeichnen, denn die deutschen Familiennamen entstanden in einer Zeit, die durch ein hohes Maß an Binnenmigration vor allem vom Land in die Städte gekennzeichnet war. Über die Herkunftsnamen sind auch die in Deutschland oft räumlich begrenzten Siedlungsnamentypen, wie Orte auf *-ing*, *-ingen*, *-weiler*, *-heim* usw. in die Familiennamen eingegangen, und es ist zu prüfen, wie weit die Verbreitung dieser Siedlungsnamentypen mit der Verbreitung entsprechender Familiennamentypen übereinstimmt. Im Bereich der Wohnstättennamen sind vor allem lexikalische Fragestellungen interessant, beispielsweise welche Wörter für Sumpf (*Brok*, *Bruch*, *Venn*, *Strut* usw.) in welcher Region gebräuchlich waren und in Familiennamen eingegangen sind. Diese Lexeme sind entweder direkt aus Appellativen in die Familiennamen eingegangen oder indirekt über entsprechende Toponyme.

### a) Herkunftsnamen

Der erste Teil des Bandes behandelt die Herkunftsnamen und beginnt mit dem Kapitel "Länder und Ethnien". Als Beispiel dienen hier die Familiennamen *Unger*, *Hunger* 'Ungar, aus Ungarn'. Die Volks- und Länderbezeichnung *Ungar(n)* verbreitete sich aus slawisch *qg(b)r-* durch germanische Vermittlung in den europäischen Sprachen. Das slawische Wort stammt aus der bulgar-türkischen Stammesverbandsbezeichnung *onogur* (*on* 'zehn' + *ogur* Stammesname). Ahd. gilt *Ungar*, mhd. *Hunger*. Das *H-* in lat. *Hungarus* und den davon abstammenden westeuropäischen Benennungen beruht wohl darauf, dass das Wort mit dem Namen der Hunnen (*Hunni*) vermischt wurde. Das *a* in nhd. *Ungar* wurde im 19. Jahrhundert nach lat. *Hungarus* wieder eingeführt. Wie Karte 1 im Beitrag von Heuser, Nowak in diesem Band zeigt, sind Familiennamen vom Typ *Unger* in Sachsen und Ostthüringen konzentriert. Die Karte verzeichnet außerdem Namen vom Typ *Hunger*, die in der namenkundlichen Literatur (z.B. Duden Familiennamen, 2005, 343, Zoder, 1968 I, 794) unter anderem oder ausschließlich als Übernamen für einen Hungerleider gedeutet werden. Historisch belegt sind

sowohl die Gleichung *Hunger* 1452 = *Vnger* 1486 (Schwarz, 1973, 307) als auch seit dem 12. Jahrhundert lateinische Übersetzungen *Hunger* = *Fames* (Nied, 1933, 77). Außerdem tritt *Unger-* auch in eindeutig zu 'Hunger' gehörigen Familiennamenkomposita als Variante auf (z.B. *Ungerbühler*, *-bieler*). Der Lage des Typs *Hunger* nach handelt es sich jedoch in der Regel um Varianten von *Unger*.<sup>3</sup>

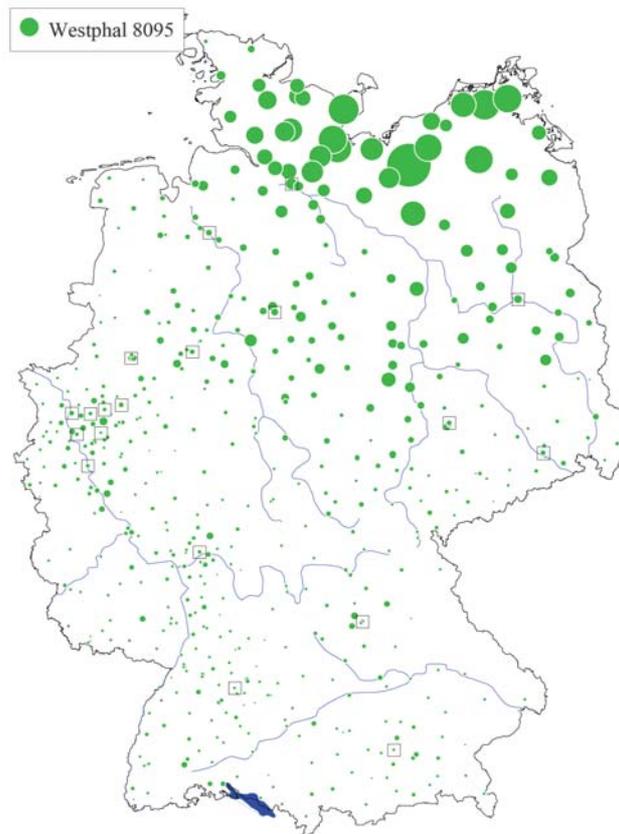
Herkunftsnamen können im Einzelfall außer durch die Herkunft auch durch andere Bezüge motiviert sein. Das dürfte bei *Unger*, *Hunger* der Fall sein, denn nach Walther, 1993, 498 spiegelt sich in diesen Familiennamen wie auch beim Familiennamen *Böhm(e)*, dass sächsische Bergleute oft in böhmische oder ungarische Bergbaugebiete abwanderten, dann wieder zurückkehrten und so ihre Beinamen erwarben. *Böhm* und *Böhme* sind ebenfalls in Sachsen und Thüringen konzentriert, aber auch in Nordbayern und damit in einem Bogen rund um Böhmen.<sup>4</sup>

*Böhm* und *Böhme* werden im Kapitel "Stämme, Territorien, Gaue und Landschaften" behandelt, wie auch das folgende Beispiel *Westphal*. Die Verbreitung dieses Familiennamens illustriert eindrücklich die Migrationsbewegung von westfälischen Siedlern im Kontext der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung. Im Zuge dieser Siedlungsbewegung, die ungefähr vom 9. bis zum 14. Jahrhundert dauerte, zogen Menschen aus dem heutigen westlichen und mittleren Deutschland in weniger dicht besiedelte Regionen im zentral- und osteuropäischen Raum, die hauptsächlich von slawischen und baltischen Völkern bewohnt waren. Wie das Beispiel des Familiennamens *Westphal* zeigt, müssen westfälische Siedler zu einem beträchtlichen Teil an der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung teilgenommen haben. In ihrer neuen Heimat an der Ostseeküste und in deren Hinterland konnten sie nun als "der Westfale" gekennzeichnet werden. Der Befund auf Karte 1 deckt sich mit dem von historischen Untersuchungen. Ein großer Teil der heutigen Bevölkerung von Mecklenburg-Vorpommern hat nachweislich seine Wurzeln in Nordwestdeutschland. Außerdem gibt es dialektale Parallelen zwischen Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern (Schmuck, 2009).<sup>5</sup> Als ähnlich aufschlussreich erweisen sich die Karten zu Namen wie *Schweizer*, *Elsässer*, *Allgäuer*, *Österreicher* usw.

<sup>3</sup> Außerdem bestehen Konkurrenzen mit Patronymen zum RufN *Huneger* (nach Brechenmacher, 1957-63 I, 757 gehört "die Hauptmasse" des Familiennamens *Hunger* hierzu), mit Herkunftsnamen zu Siedlungsnamen wie *Hungen* in der Wetterau oder mit Wohnstättennamen zum Flurnamen *Hunger* 'unfruchtbares Landstück'.

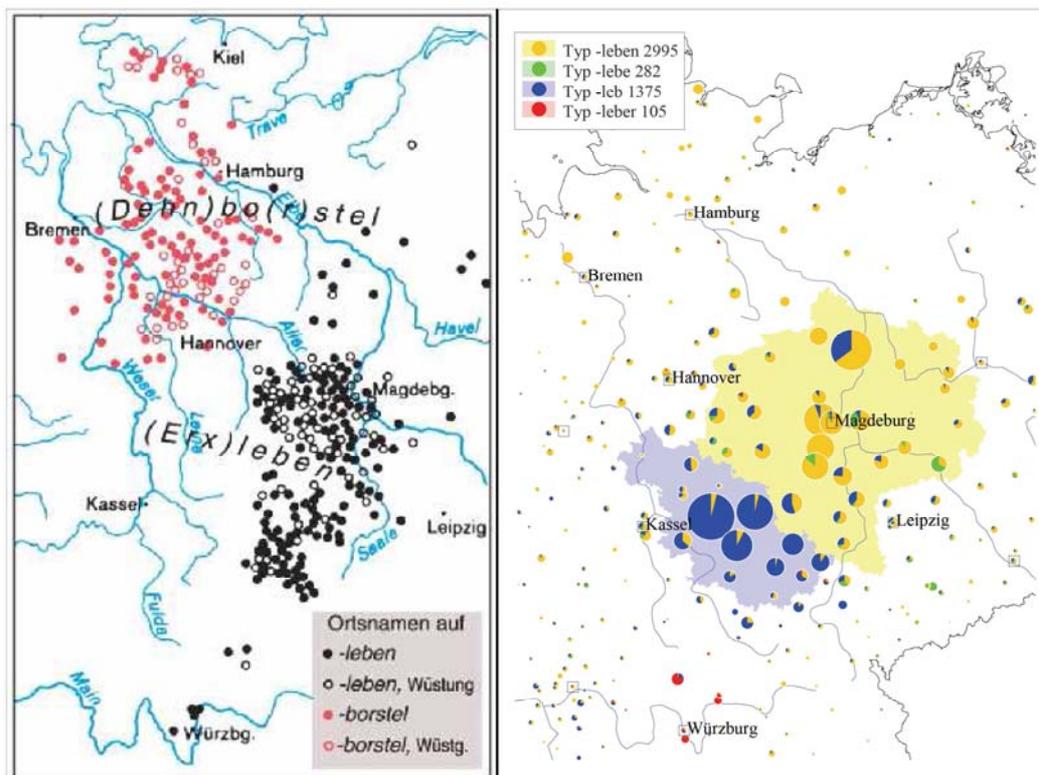
<sup>4</sup> Zur Verbreitung siehe Kunze, 2001a; Kunze, Kunze, 2003, 149f.

<sup>5</sup> Siehe auch Fahlbusch, 2009, 251 (Karte *Westphal*); Kunze, 2004, 204 (Karte zur absoluten und relativen Verbreitung von *Westphal*); Marynissen, Nübling, 2010, Karte 20 (*Westphal*); Schmuck, 2009, Karte 3 (*Westphal*).



**Karte 1:** Verbreitung von *Westphal* (8095 Tokens)

Ein weiteres Kapitel untersucht, wie sich Siedlungsnamentypen wie *-ingen*, *-heim*, *-hausen* usw. in Familiennamen spiegeln. Als Beispiel dienen hier Familiennamen zu Siedlungsnamen mit dem Grundwort *-leben* (*Aschersleben*, *Eisleben*, *Erxleben* usw.). Dieses beruht auf ahd. *leib(a)*, altsächs. *lēva* 'Rest, Hinterlassenschaft, Erbbesitz, Dauerniederlassung'. Der Siedlungsnamentyp blieb bis ins 9. Jahrhundert produktiv. Die ältesten Siedlungsnamenbelege enden noch nicht wie heute auf *-n*. Die Form *-leben* entstand in Anlehnung an die deutsche Ortsnamenendung *-en* wie in *-hausen*, *-hofen* usw. und tritt erst nach dem Jahr 1100 auf. In Familiennamen dominiert bereits die Form *-leben*; altes *-lebe*, apokopiert *-leb*, tritt seltener auf. In der südlichen Hälfte von Deutschland werden Herkunftsnamen in der Regel mit Suffix *-er* abgeleitet, und Typ *-leber* ist dementsprechend gelagert. Wie Karte 2 zeigt, die das Verbreitungsgebiet der Siedlungsnamen auf *-leben* mit dem entsprechender Familiennamen vergleicht, deckt sich das Verbreitungsgebiet der Familiennamen aus Siedlungsnamen auf *-leben* mit dem des Siedlungsnamentyps und reicht erwartungsgemäß an den Rändern leicht über dieses hinaus.

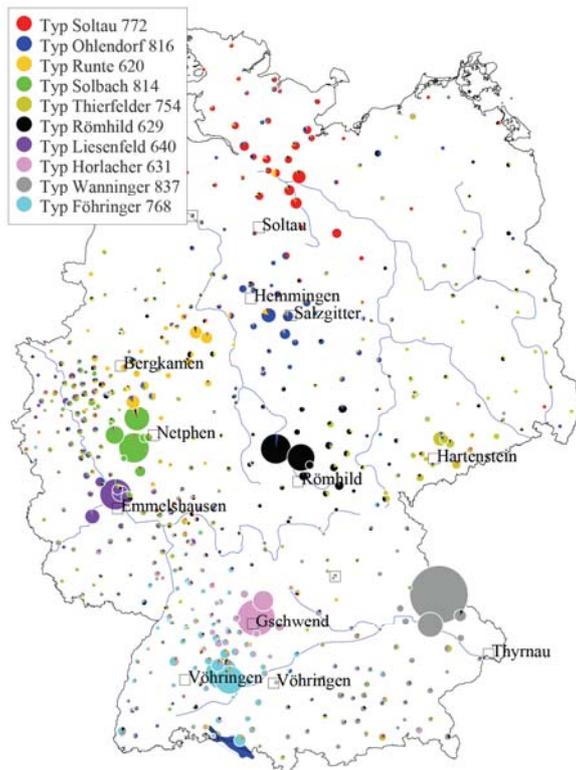


**Karte 2:** Herkunftsnamen und der zugrunde liegende Siedlungsnamentyp im Vergleich  
 Rechts: Ortsnamen auf *-leben* nach Kunze, 2004, 92B  
 Links: Familiennamen der Typen *-leben* (59 Types/2995 Tokens),  
*-lebe* (12 Types/282 Tokens), *-leb* (24 Types/1375 Tokens), *-leber* (4 Types/105 Tokens)

Einen weiteren Schwerpunkt bilden Herkunftsnamen zu einzelnen Siedlungsnamen. Hier ist es besonders schwierig, eine Auswahl zu treffen, denn mehrere tausend Siedlungsnamen haben wiederum mehrere tausend Herkunftsnamen hervorgebracht. Das Kapitel beginnt mit Herkunftsnamen zu überregional bedeutenden Städten des Mittelalters. Ein Auswahlkriterium waren zum Beispiel mittelalterliche und frühneuzeitliche Bischofssitze des Heiligen Römischen Reichs. Diese Städte haben in einigen Fällen keine Familiennamen hervorgebracht, wie *Paderborn*, manchmal nur wenige, teilweise aber auch häufige, wie etwa *Meißen* (Familiennamen wie *Meissner*, *Meixner*) oder *Köln* (z.B. *Kölln*, *Cöllner*). Zum Teil finden sich diese Namen verstreut im ganzen Bundesgebiet, wie bei den letztgenannten, zum Teil liegt ein Verbreitungsradius von mehreren hundert Kilometern vor wie bei *Oldenburg* (z.B. *Oldenburger*), *Basel* (z.B. *Baßler*) und *Prag* (*Prag*, *Prager*).

Den Bischofssitzen folgen ausgewählte Herkunftsnamen zu kleineren Städten und Dörfern. Hier muss die Auswahl notgedrungen mehr oder weniger zufällig vorgenommen werden. Ein wichtiges Kriterium ist, Beispiele aus möglichst vielen verschiedenen Regionen zu präsentieren. Mit solchen Karten lassen sich der mittelalterliche Auszugsbereich und die Auszugsrichtung aus einem Ort dokumentieren. In vielen Fällen zeigt sich, dass sich noch heute die meisten Namenträger in einem eng begrenzten Radius von bis zu 100 km um die betreffende Siedlung herum finden. Exemplarisch wird dies auf Karte 3 anhand der Herkunftsnamen zu folgenden Siedlungsnamen gezeigt: *Soltau* in der Lüneburger Heide; *Ohlendorf*, Stadtteil von Hemmingen bei Hannover bzw. von Salzgitter; *Rünthe*, Stadtteil von Bergkamen; *Sohlbach*, Stadtteil von Netphen; *Thierfeld*, Stadtteil von Hartenstein bei Zwickau; *Römhild* in Südthüringen; *Liesenfeld*, Stadtteil von Emmelshausen im Hunsrück;

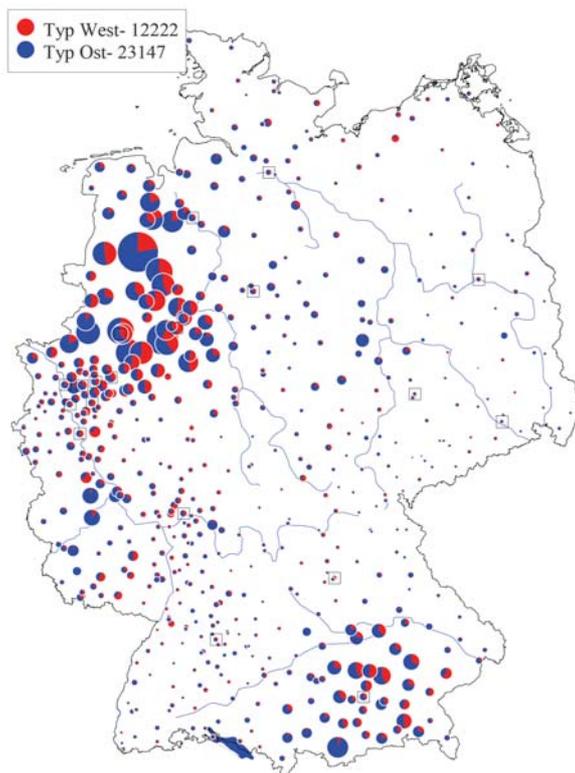
*Horlachen*, Ortsteil der Gemeinde Gschwend, östlich von Backnang; *Waning*, Ortsteil der Gemeinde Thyrnau bei Passau; *Vöhringen* bei Neu-Ulm bzw. bei Rottweil.



**Karte 3:** Verbreitung von HerkunftsN der Typen *Soltau* (2 Types/772 Tokens), *Ohlendorf* (3 Types/816 Tokens), *Runte* (1 Type/620 Tokens), *Solbach* (2 Types/814 Tokens), *Thierfelder* (4 Types/754 Tokens), *Römheld* (5 Types/629 Tokens), *Liesenfeld* (2 Types/640 Tokens), *Horlacher* (2 Types/631 Tokens), *Wanninger* (1 Type/837 Tokens), *Föhringer* (4 Types/768 Tokens)

### b) Wohnstättennamen

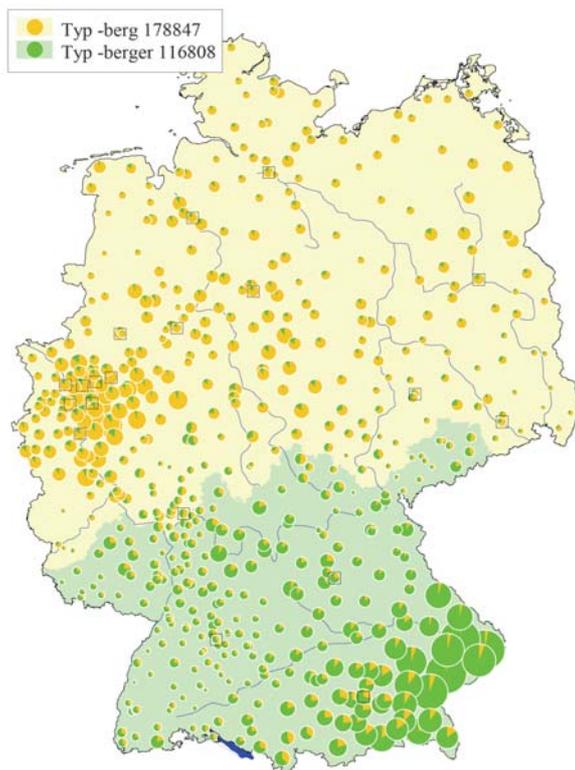
Teil II des Bandes betrifft die Familiennamen nach der Wohnstätte. Er beginnt mit dem Kapitel "Richtungs- und Lageangaben". Das sind zumeist Komposita, deren Bestimmungswort eine Himmelsrichtung enthält (z.B. *Westermann*) oder die Lage der Wohnstätte oben (*Obermeier*), unten (*Unterdörfer*), in der Mitte (*Middendorfer*), vorne (*Vorderwülbeke*) und hinten (*Hinterhuber*), im Winkel (*Winkelmann*), am Ende (*Amend*) oder an der Grenze (*Scheidemann*) angibt. Karte 4 dokumentiert Wohnstättennamen, die die Himmelsrichtungen Westen (z.B. *Westerkamp*) und Osten (*Osterbrink*) enthalten. Sie gelten in der namenkundlichen Literatur als typisch für Nordwestdeutschland. Aber es treten auf der Karte auch Häufungen in Südbayern zutage (Ein ähnliches Verbreitungsgebiet weisen auch andere Namen auf, die auf ländlichen Orientierungssystemen beruhen, also die Komposita mit *Ober-*, *Nieder-*, *Unter-*, *Mitte-*, *Mittel-*, *Mitten-* usw.). Während sich die Verbreitungsbilder für Namen mit *West-/Ost-* und *Nord-/Süd-* in Westfalen decken, findet sich in Bayern zwar der Fall *West-/Ost-*, aber *Nord-/Süd-* fehlt. Vermutlich werden diese Richtungen hier durch *Nieder-*, *Unter-* und *Ober-* abgedeckt. Ausschlaggebend für eine entsprechende Orientierung war in Bayern wohl nicht nur das Landschaftsgefälle, denn das gäbe es in Westfalen auch, sondern vielleicht auch der Blick auf die Alpen.



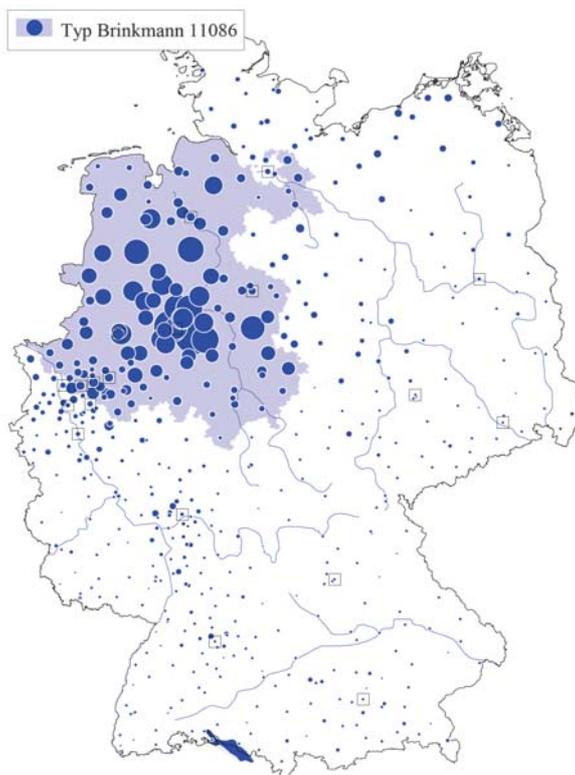
**Karte 4:** Verbreitung von Komposita mit *West-* (69 Types/12222 Tokens) und *Ost-* (84 Types/23147 Tokens)

Den Bodenerhebungen und -vertiefungen ist das Kapitel "Oberflächengestalt" gewidmet. Sehr häufig und in ganz Deutschland verbreitet sind Familiennamen, die das Wort *Berg* (mhd. *berc*, mnd. *berch*, *barch*, *berg*, *barg* 'Berg') enthalten. Das liegt daran, dass dieses Wort überall gebräuchlich war und in vielen Gegenden auch kleine Bodenerhebungen schon als *Berg* bezeichnet werden, etwa der Waseberg in Hamburg mit 87 Metern Höhe. In der südlichen Hälfte von Deutschland dominieren in den Familiennamen Derivate auf *-er* (*Berger*, *Oberberger* usw.), in der nördlichen Hälfte dagegen Formen ohne Ableitungssuffix *-er* (*Berg*, *Schönberg* usw., siehe Karte 5).

Eine nur kleinräumig verbreitete Bezeichnung für Bodenerhebungen ist dagegen mnd. *brink* 'erhöhter Grasanger, Rain, Abhang, Hügel u.ä.'. Karte 6 zeigt die mit *-mann* davon abgeleiteten Wohnstättennamen, doch auch die anderen Familiennamen mit mnd. *brink* wie *Brinker*, *Tenbrink*, *Brinkmeier* usw. weisen eine Konzentration in Nordwestdeutschland auf.



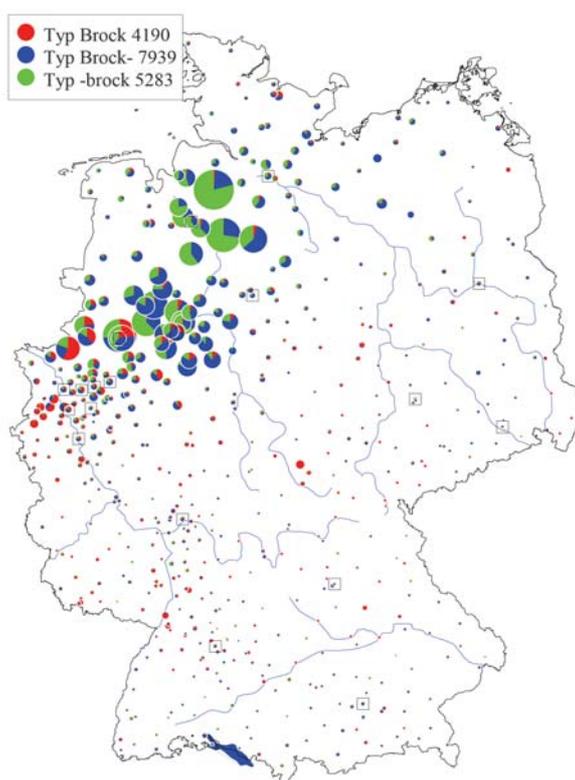
**Karte 5:** Verbreitung von Komposita mit *-berg* (5671 Types/178847 Tokens) und *-berger* (3434 Types/116808 Tokens)



**Karte 6:** Verbreitung von Typ *Brinkmann* (6 Types/11086 Tokens)

Im Kapitel "Gewässer und Sümpfe" ist auffällig, dass es nur wenige Wohnstättennamen nach großen Flüssen und Seen gibt. *Rhein, Donau, Elbe, Weser* usw. sind kaum in Familiennamen eingegangen, auch die großen Seen nur selten, häufiger finden sich dagegen die kleineren Gewässer. Stattdessen gibt es im deutschen Sprachgebiet sehr viele Bezeichnungen für Sümpfe und Feuchtgebiete, die sich auch in großer Zahl und Vielfalt in Familiennamen niedergeschlagen haben. Dabei ist das Wort *Sumpf* selbst, mnd. *sump(t)*, als mhd. *sumpf* erst seit dem 13. Jahrhundert bezeugt, kaum in Familiennamen anzutreffen. Die häufigsten eindeutigen Fälle sind *Sumpf* mit 221 Tokens (in ganz Deutschland verstreut mit Häufung im Raum Brandenburg/Havel) und *Sump* mit 89 Tokens (in Norddeutschland verstreut).

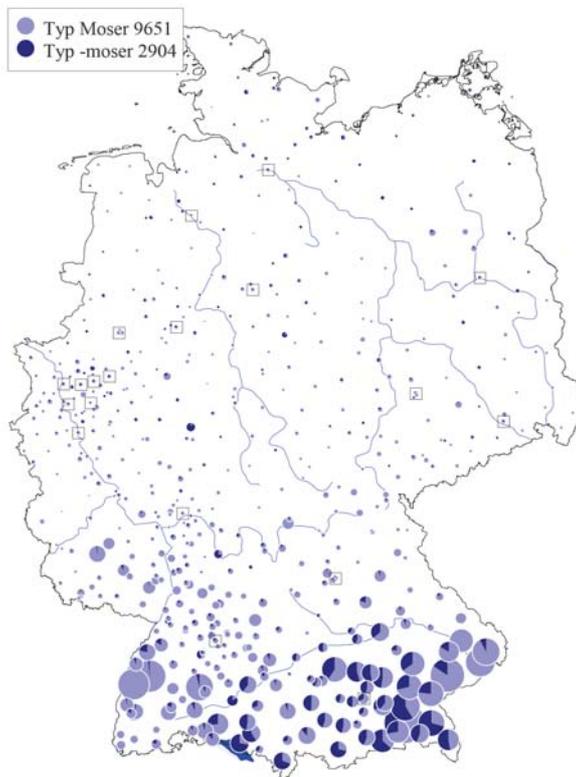
Die Sumpfbezeichnung, die sich am häufigsten in Familiennamen findet, ist mnd. *brōk*, *brūk* 'Bruch, Sumpf, Moorland' (mhd. *bruoch* 'Moorboden, Sumpf, feuchte Wiese'). Karte 7 zeigt in rot die Verbreitung der Simplizia, in blau die der Komposita mit *Brock-* als Bestimmungswort und in grün die der Komposita mit *-brock* als Grundwort. Hinzu kommen umgelautete Formen wie *Bröker*, diphthongierte Varianten wie *Brauk* und *Breuker* und Varianten vom Typ *Broch* mit Lautverschiebung von *k* zu *ch*. Auch sie sind in Nordwestdeutschland beheimatet. Das hochdeutsche Pendant *Bruch* findet sich ebenfalls häufig in Familiennamen, jedoch liegen einige Bedeutungskonkurrenzen vor.



**Karte 7:** Verbreitung von Simplizia des Typs *Brock* (10 Types/4190 Tokens) und von Komposita der Typen *Brock-* (16 Types/7939 Tokens) und *-brock* (23 Types/5283 Tokens)

Die häufigste süddeutsche Bezeichnung für Sumpf oder Feuchtgebiete, die sich in Familiennamen niedergeschlagen hat, ist ahd., mhd. (auch mnd.) *mos* 'Moos, Sumpf, Moor'. Das Wort *Moos* bezog sich ursprünglich nur auf die betreffende Pflanze. Weil diese besonders auf feuchtem und sumpfigem Boden gedeiht, nahm das Wort schon in germanischer Zeit auch die Bedeutung 'Sumpf' an, die sich in süddeutschen Dialekten bis

heute gehalten hat. Die häufigsten Familiennamen betreffen Derivate auf *-er*; Karte 8 zeigt in hellblau die Simplizia (z.B. *Moser*, *Mooser*), in dunkelblau die Komposita (z.B. *Rohr-*, *Wildmoser*).

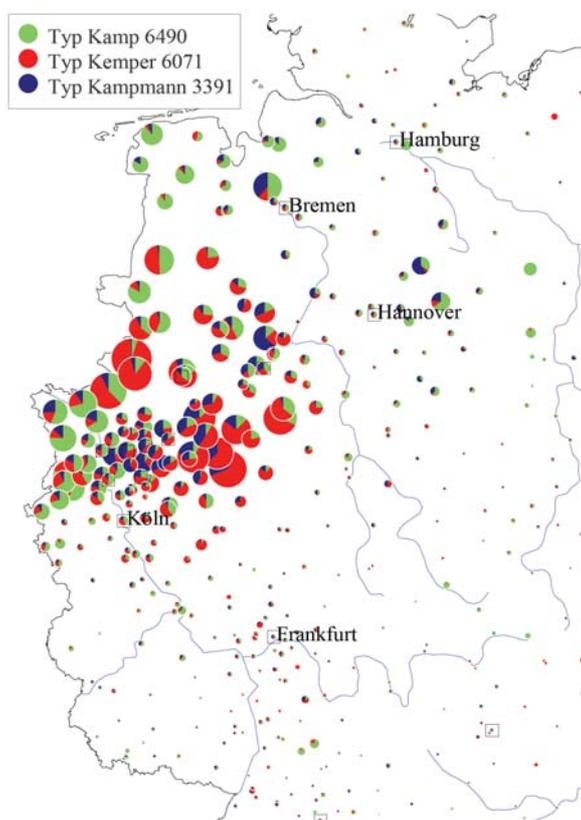


**Karte 8:** Verbreitung von Typ *Moser* (4 Types/9651 Tokens) und Typ *-moser* (55 Types/2904 Tokens)

Ein weiteres Thema sind Wohnstättennamen, in denen sich der Baum- und Buschbestand oder die Rodung der Landschaft widerspiegeln. Zunächst geht es um die häufigsten auf den Wald bezogenen Bezeichnungen in Familiennamen, nämlich mhd. *holz*, mnd. *holt* 'Wald, Gehölz, Holz' und mhd., mnd. *walt* 'Wald', dann um mnd. *lo*, *loch*, *loge* 'Gehölz, Busch; Waldwiese, Waldaue, niedriger Grasanger', mhd. *lō*, *lōch* 'Gebüsch, Wald, Gehölz', mhd. *lō* 'zur Lohegewinnung angelegtes Gehölz'. Anschließend werden Bezeichnungen für Gestrüpp und Büsche in Familiennamen behandelt wie *Horst*, *Strauch* bzw. niederdeutsch *Struck* sowie *Staude*. Danach werden Wohnstättennamen nach einzelnen Bäumen betrachtet, beispielsweise die Familiennamen *Erl*, *Nußbaum*, *Fichte* oder *Tanner*. Schließlich wird die Rodung von Bäumen und Büschen behandelt. Dabei geht es vor allem um den nord-süddeutschen Gegensatz von *roden* versus *reuten* in Familiennamen wie *Rode*, *Roder* und *Röder* einerseits, andererseits aber *Reuter* und *Reiter*, *Rieder* und *Rieter*.

Im Kapitel "Felder, Wiesen, Öd- und Brachland" wird unter anderem der Reflex des häufigsten Flurnamenlexems in Westfalen (Westfälischer Flurnamenatlas, Karte 5) in Familiennamen behandelt: mnd. *kamp* 'Landstück, insbesondere eingefriedigtes Stück Land, Weide- oder Ackerland, gehegtes Waldstück'. Das Wort geht auf lat. *campus* 'Feld' zurück. "In den Mundarten und auch als Toponym ist es im gesamten nd. Sprachgebiet gebräuchlich [...] und tritt im Rheinland und in Nordhessen [...] auch südlich der Lautverschiebungslinie auf" (Vogelfänger, 2010, 251). Taubken, 2010, 101 nimmt an, dass Namen mit *Kamp* im nördlichen Westfalen wohl den am stärksten verbreiteten Familiennamentyp überhaupt

bilden. Karte 9 zeigt die Simplizia, Derivate auf *-er* und auf *-mann*. Im selben Gebiet finden sich auch die Komposita. Der Familienname *Kemper* wird in einigen Nachschlagewerken (z.B. Duden Familiennamen, 2005, 371) als niederdeutsche Variante des Berufsnamens *Kämpfer* angesehen. Die Karte klärt jedoch zusammen mit Komposita wie *Hasen-* und *Lehmkämpfer* eindeutig, dass es sich in der Regel um einen Wohnstättennamen handelt.



**Karte 9:** Verbreitung von Typ *Kamp* (19 Types/6490 Tokens), Typ *Kemper* (7 Types/6071 Tokens) und Typ *Kampmann* (8 Types/3391 Tokens)

Abgeschlossen wird der Band durch das Kapitel über Wohnstättennamen nach Wegen und Bauten. Als Beispiel werden hier Wohnstättennamen aufgeführt, die die Wörter mhd. *gasse*, mnd. *gate*, *gasse*, *gatze* 'Gasse, Weg zwischen Zäunen oder Hecken, Hohlweg' (z.B. *Gasser*, *Geßler*, *Kirchgessner*) und ahd. *strāza*, mhd. *strāze*, altsächs. *strāta*, mnd. *Strāte* '(Land-)Straße' (z.B. *Strasser*, *Stratmann*) enthalten. Bereits in der historischen Toponomastik wurde häufig das Verhältnis der Wörter *Gasse* und *Straße* diskutiert (s. zuletzt Kohlheim, Kohlheim, 2006). Die Verbreitung entsprechender Familiennamen stimmt weitgehend mit dem Befund bei den Straßennamen mittelalterlicher Städte zur Entstehungszeit der Familiennamen überein. Danach galt im Niederdeutschen *strāte*, im West- und Ostmitteleutschen sowie im Westoberdeutschen *gasse*. Im Ostoberdeutschen war etwa in Regensburg und Wien *strāze* gebräuchlich, in Landshut und München dagegen konkurrieren beide Wörter, ebenso in einigen Städten des vom Niederdeutschen beeinflussten mitteldeutschen Grenzbereichs.

### 3. Fazit

Der hier vorgestellte vierte Band des DFA ist das erste umfassende Werk, das areale Bezüge zwischen Toponomastik und Anthroponomastik systematisch miteinander in Verbindung bringt. Die Herkunftsnamen bilden in teilweise erstaunlicher Klarheit Auszugsradien,

Siedlungsbahnen und Wirtschaftsbeziehungen in spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Zeit ab. Hinsichtlich der Wohnstättennamen fällt besonders auf, dass der Nordwesten als die Region in Deutschland hervortritt, die mit Abstand die größten Vorkommen dieser Namensgruppe aufweist, und das innerhalb des nordwestdeutschen Raums Westfalen besonders hervorsticht. Eine weitere signifikante Häufung von Wohnstättennamen gibt es in Ober- und Niederbayern. Der Grund liegt wohl in der besonderen Siedlungsstruktur dieser Gegenden, die von Einzelhöfen gekennzeichnet ist. Dadurch wurden viele Menschen nach der Lage ihrer Höfe benannt.

## Literatur

- Brechenmacher, Josef Karlmann. 1957-63. *Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen*. 2 Bde. 2., von Grund auf neugearbeitete Auflage. Limburg/Lahn: Starke.
- Dammel, Antje, Schmuck, Mirjam. 2008. Der Deutsche Familiennamenatlas (DFA): Relevanz computergestützter Familiennamengeographie für die Dialektgeographie. In: Elspaß, Stephan, König, Werner (Hgg.), *Sprachgeographie digital: die neue Generation der Sprachatlanten*, 73-104; 254-260. Hildesheim, Zürich, New York: Olms.
- Dräger, Kathrin, Schmuck, Mirjam. 2009. The German Surname Atlas Project - Computer-based surname geography. In: Ahrens, Wolfgang, Embleton, Sheila, Lapierre, André (Hgg.), *Names in multi-lingual, multi-cultural and multi-ethnic contact: Proceedings of the 23rd International Congress of Onomastic Sciences, August 17-22, 2008, York University, Toronto, Canada*. [CD-Rom].
- Duden Familiennamen. *Herkunft und Bedeutung*. 2005. Bearbeiter: Rosa Kohlheim und Volker Kohlheim. 2. Auflage. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- Fahlbusch, Fabian. 2009. Das Familienname Fahlbusch auf dem Eichsfeld: Bedeutung und Verbreitung der Familiennamen auf *Fahl-* am Beispiel der häufigsten Variante. *Eichsfeld-Jahrbuch* 17, 231-262.
- Grünert, Horst. 1958. *Die Altenburgischen Personennamen: Ein Beitrag zur mitteldeutschen Namenforschung*. Tübingen: Niemeyer.
- Hellfritzsch, Volkmar. 2007. *Personennamen Südwestsachsens: Die Personennamen der Städte Zwickau und Chemnitz bis zum Jahre 1500 und ihre sprachgeschichtliche Bedeutung*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Kohlheim, Rosa, Kohlheim, Volker. 2006. *Gasse und Straße* als Grundwörter in frühen deutschen Straßennamen. *Namenkundliche Informationen* 89/90, 183-208.
- Kunze, Konrad. 2001. Die Verbreitung des Namens *Böhme* und seiner Varianten in Deutschland (mit 10 Karten). In: Fliegler, Dominique, Bok, Václav (Hgg.), *Deutsche Literatur des Mittelalters in Böhmen und über Böhmen: Vorträge der internationalen Tagung, Ceské Budejovice, 8. bis 11. September 1999*, 417-434. Wien: Kovač.
- Kunze, Konrad. 2004. *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*. 4. Auflage. München: dtv.
- Kunze, Konrad, Kunze, Richard. 2003. Computergestützte Familiennamengeographie: Kleiner Atlas zur Verbreitung der Apokope. *Beiträge zur Namenforschung* N.F. 38, 121-224.
- Kunze, Konrad, Nübling, Damaris. 2007. Der Deutsche Familiennamenatlas (DFA): Konzept, Konturen, Kartenbeispiele. *Beiträge zur Namenforschung* N.F. 42, 125-172.
- Kunze, Konrad, Nübling, Damaris (Hgg.). *Deutscher Familiennamenatlas*. Bd. 1: *Graphematik/Phonologie der Familiennamen I: Vokalismus*. Von Christian Bochenek, Kathrin Dräger (2009). Bd. 2: *Graphematik/Phonologie der Familiennamen II: Konsonantismus*. Von Antje Dammel, Kathrin Dräger, Rita Heuser, Mirjam Schmuck (2011). Bd. 3: *Morphologie der Familiennamen*. Von Fabian Fahlbusch, Rita Heuser, Jessica Nowak, Mirjam Schmuck (2012). Berlin, New York: De Gruyter.

- Marynissen, Ann, Nübling, Damaris. 2010. Familiennamen in Flandern, den Niederlanden und Deutschland - ein diachroner und synchroner Vergleich. In: Dammel, Antje, Kürschner, Sebastian, Nübling, Damaris (Hgg.): *Kontrastive Germanistische Linguistik*, Bd. 1, 311-362. Hildesheim, Zürich, New York: Olms.
- Neumann, Isolde. 1970. *Die bäuerlichen Familiennamen des Landkreises Oschatz*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Neumann, Isolde. 1981. *Die Familiennamen der Stadtbewohner in den Kreisen Oschatz, Riesa und Großenhain bis 1600*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Nied, Edmund. 1933. *Fränkische Familiennamen: Urkundlich gesammelt und sprachlich gedeutet*. Heidelberg: Winters.
- Nübling, Damaris, Kunze, Konrad. 2005. Familiennamenforschung morgen: Der deutsche Familiennamenatlas (DFA). In: Brendler, Andrea, Brendler, Silvio (Hgg.), *Namenforschung morgen: Ideen, Perspektiven, Visionen*, 141-151. Hamburg: Baar.
- Nübling, Damaris, Kunze, Konrad. 2006. New perspectives on Müller, Meyer, Schmidt: Computer-based surname geography and the German Surname Atlas project. *Studia anthroponymica scandinavica* 24, 53-85.
- Schmuck, Mirjam. 2009. Personennamen als Quelle der Grammatikalisierung: Der *ing-* Diminutiv in Mecklenburg-Vorpommern, *Beiträge zur Namenforschung* N.F. 44, 35-65.
- Schwarz, Ernst. 1973. *Sudetendeutsche Familiennamen des 15. und 16. Jahrhunderts*. München: Lerche.
- Taubken, Hans. 2010. Zu einigen westfälischen Familiennamentypen. In: Cornelissen, Georg, Eickmans, Heinz (Hgg.): *Familiennamen an Niederrhein und Maas: Von Angenendt bis Seegers/Zeegers*, 93-105. Bottrop: Pomp.
- Vogelfänger, Tobias. 2010. *Nordrheinische Flurnamen und digitale Sprachgeographie: Sprachliche Vielfalt in räumlicher Verteilung*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Walther, Hans. 1993. *Zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Sachsens und Thüringens: Ausgewählte Beiträge 1953-1991*. Leipzig: Reprint-Verlag.
- Westfälischer Flurnamenatlas*. 2000ff. Hg. Gunter Müller. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.
- Zoder, Rudolf. 1968. *Familiennamen in Ostfalen*. 2 Bde. Hildesheim: Olms.

Kathrin Dräger  
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Deutschland  
[Kathrin.Draeger@germanistik.uni-freiburg.de](mailto:Kathrin.Draeger@germanistik.uni-freiburg.de)